

GERHARD JOHANN LISCHKA

TROTZDEM - LESS IS MORE - IF MORE IS TOO MUCH

Eine Aussentreppe im Hinterhof, von einem Rosenbaum umrankt, führt direkt in das Atelier mit riesigen Fenstern, Backsteinmauern und einer hohen Decke. Wie viele Künstler-Arbeitsstätten möglichst billig, aber mit dem Flair des Beginns, des Versuchs und des wie geht es weiter, der Unbestimmtheit und des Unfertigen. Die Zeit wird es schon bringen oder auch nicht. Man wird ja sehen.

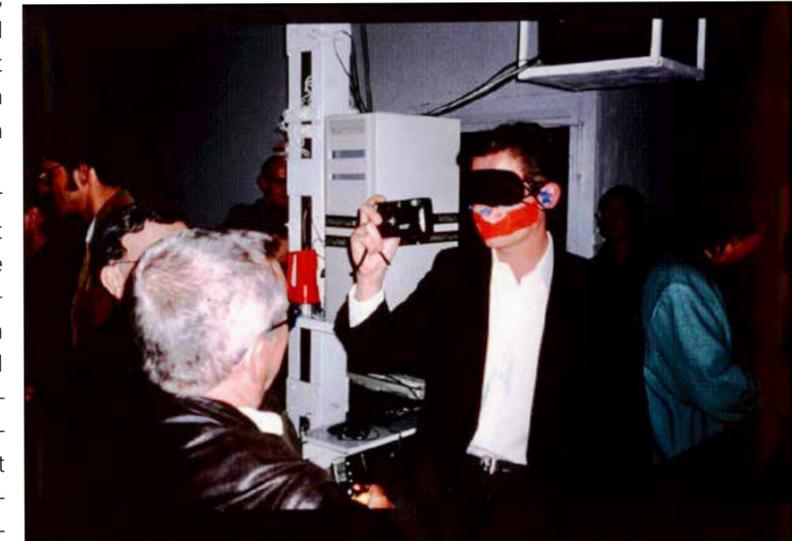
Vom Bahnhof zur Messehalle, voll besetzt von den Verlagen, die mehr oder weniger bekannt, mit ihren Büchern von bedeutenden und bekannt zu machenden AutorInnen. Mit viel Betrieb und aufgeheizt mit Gesprächsrunden, Vorführungen von Berühmtheiten, grossen und sehr kleinen Präsentationen.

Gerangel um Vormacht, Bedeutung und den Beweis der Grösse der Buch-Auflagen, die für sich sprechen: erhaben durch Verkaufszahlen.

Im Atelier in der Bruchstrasse in Frankfurt am Main lädt Vollrad Kutscher während der Buchmesse 25 Jahre lang zu einem Event ein: mit der Beteiligung eines total gemischten Publikums. Woher auch immer, ob Autor-Künstlerin-Fotografen-Philosoph-Lyrikerin-Musikband. Ob es um Performance geht, Filme, Skulpturen, Verleger, Studentinnen, Freunde und Unbekannte: es sind Produzenten und Rezipienten. Mitgeteiltes und Wahrgenommenes vermischte sich in einem stundenlangen Bild-Text und Ton, lauter und leiser werdenden Opto- und Akusto-Gebilde, was in eine dichte Stimmung versetzte. Diese konnte man teilweise nicht mehr definieren, man wurde wie von selbst getragen in einer Art von Trance, die einen glücklich machte. Alles war gleich wichtig und die Wahrnehmung multidimensioniert in einer Polyphonie. Wie in der Brandung am Meeresstrand hin und her, treibt man zwischen Ufer-Brandung und Wasser haltlos. Das Wohlgefühl des Bei-sich-Seins ohne die Hinterfragung des eigenen Zustands: einfach so!

Diese Zustände des Glücks im Zusammensein gibt es bei kulturellen Anlässen unterschiedlicher Art. Hier handelt es sich um die wiederkehrende Organisation einer Zusammenkunft einer Art Gruppe, die optisch nicht speziell erkennbar war. Esmuss ein gemeinschaftliches Motiv, eine gedankliche Orientierung und gesellschaftliche Haltung gewesen sein: wie es doch überall und durch die Geschichte hindurch der Fall ist, dass man sich mit entsprechenden Überzeugungen zu organisieren beginnt, aus welchen Gründen auch immer.

Denn nur im Zusammenspiel, in der Zusammenarbeit sind wir überhaupt überlebensfähig, in der Masse strukturiert. Das fällt auch in der Kunst auf: ist sie doch in



(Das Sein der Bilder) „blind geknipst“ von Markus Hensler, 1998, Performance, Schweiz „Im Atelier Vollrad Kutscher, Netzhautnabe“, Benteli Verlag, Bern, 2005, DVD

der Trias Politik, Religion und Kunst, das offenste und freieste System. Auch wenn sie seit je der Politik und Religion zu dienen hatte oder von ihnen vereinnahmt wurde und wird. Die Kunst ist unser Freiraum des gedanklichen Bewusstseins und Agierens. Wodurch jede/r Einzelne sich positionieren kann und sich dennoch in der Gruppe als Gemeinschaftswesen erkennt und fühlt.

Es gibt deshalb im Rahmen der Kunst ein ästhetisches Bedürfnis zu einem Teil ihrer Erkenntnis und des Erlebens zu werden. Die Schöpferkraft, die uns wechselseitig ermöglicht in der Begegnung mit künstlerischen Darbietung, Werken und Inszenierungen allgemeines Wohlgefallen zu empfinden. Bestimmt sind wir in unseren Gehirnen alle anders verschaltet: die Wahrnehmung muss ähnlich sein und vergleichbar und erklärbar. Ein gegenseitiger Abgleich ergibt sich im Austausch der Gedanken.

Es waren bei den Events in der Bruchstrasse so viele Präsentationen wie es aktuelle Kunst gab. Es waren Kunstwerke, die zur Zeit und zur jeweiligen Situation eine Ähnlichkeit hatten. Es waren Zeichen für eine Gruppe von KünstlerInnen, die sich gegenseitig kennenlernten und voneinander lernten und sich in den Anderen

auch wiedererkannten. Was gegenseitige Nähe kreierte oder Austausch der Gedanken stimulierte.

Bestimmt spielten in den achtziger Jahren in der Bruchstrasse Performances bereits eine grosse Rolle; die Siebzigerjahre waren so etwas wie das Experimentierfeld. Spätere Jahrzehnte dienten zur Entwicklung des performativen

Prinzips. Und heutzutage läuft ja nichts mehr ohne irgendeinen Bezug zur Performance. Selbst in den Langzeitprojekten Vollrad Kutschers steckt die für Kunstwerke unübliche Dauer der Generierung oder Erscheinung der zu sehenden oder erlebenden Präsentationen / Installationen / Aktionen.

Das Kunstwerk als für die Ewigkeit geschaffenes und gültiges verehrtes und geschaffenes Gut - wie es aus der Vergangenheit von etwa zehntausend Jahren wahrgenommen oder deklariert wurde - ist durch die Fragwürdigkeit der Jetztzeit und der beschleunigten Medien und ihrer Vielzahl mehr oder weniger verdrängt worden. Das Performative als Haltung behauptet sich aber mit seinem dynamischen Standpunkt als polylogischem, zum Multilog offen und bereiten Gespräch und Austausch. Sie sind das Herz der Performance Kunst. Tun und lassen gehört zusammen, so wie die Einsicht less is more if more is too much. Performance appelliert an Entgegenkommen im Sinne von gesellschaftlichem Tun.

Wenn Kunst der gedankliche Freiraum ist, den wir bei uns als immer präsent haben, ist sie als Re-Medium im Hurrikan gesellschaftlicher Kommunikations-Überfrachtung der einzige verlässliche Partner für Kontakte aus denen Konsens entsteht. Über Kunst als Vermittlung kommt dieses Wieder-Erkennen, wo sich das Gefühl des Verstehens / des Begreifens im Geiste bildet. Im Prozess der Veränderung als sinnvolle Anpassung an die Gegebenheiten wiederholt sich der Konsens.

Wir können dank dieser performativen Erweiterung und Bereicherung der Kunst auf jeden Fall feststellen: dass sich das Verhalten der Rezeption und Produktion so verändert. Selbstverständlich gibt es die Kunstproduktion. Was sich die KünstlerInnen gedacht haben, wird aber von der Wahrnehmung der Kunst in einem grossen und wichtigen Masse mit entsprechender Hinterfragung erweitert. Dass die Definition von Kunst ein immer gegenwertiger Prozess ist, an dem alle beteiligt sind. Denn an der Nabe KUNST, wo sich alles mit und durch die Zeit im Stillstand der Aufmerksamkeit trifft, erscheint die Einsicht als Ansicht.



(Das Sein der Bilder) „blind geknipst“ von Markus Hensler, 1998, Performance, Schweiz
„Im Atelier Vollrad Kutscher, Netzhautnabe“, Benteli Verlag, Bern, 2005, DVD



(Das Sein der Bilder) „blind geknipst“ von Markus Hensler, 1998, Performance, Schweiz
„Im Atelier Vollrad Kutscher, Netzhautnabe“, Benteli Verlag, Bern, 2005, DVD



v. l. n. r. J. G. Lischka, Marianne Milani, Ingeborg und Wolfgang Henze-Ketterer



GERHARD JOHANN LISCHKA

NEVERTHELESS - LESS IS MORE - IF MORE IS TOO MUCH

An outdoor staircase in the courtyard, veiled in the embrace of a rose tree, leads directly into the studio with its huge windows, brick walls, and a high ceiling. Like many artist studios, as inexpensive as possible; however, it exudes the charm of beginnings, attempts, and the uncertainty of what comes next – unfinished and indeterminate. Time will tell, or not. Well see.

From the train station to the fair grounds, filled with publishers, some well-known, with books by significant authors and those to be made famous yet. Bustling with activity, heated by discussion panels, celebrity performances, and large and very small presentations. Striving for dominance, significance, and the proof of the magnitude of book editions that speak for themselves: exalted by sales numbers.

In the studio on Bruchstrasse in Frankfurt, Vollrad Kutscher has been inviting people to an event during the book fair for 25 years. It's a gathering of the most eclectic kind, where the audience is as diverse as the creators themselves: authors, artists, photographers, philosophers, poets, and musicians. Whether it's performance, film, sculpture, publishing, or simply friends and strangers – both producers and recipients. What is shared and experienced intertwines into a multi-sensory tapestry of image, text, and sound – a crescendo of optical and acoustic landscapes that gradually envelops those present in a dense atmosphere. It's a feeling that is almost beyond definition, pulling you into a trance-like state, filling you with a quiet, blissful contentment. In this space, everything feels equally important, and perception takes on a multi-dimensional form, like a polyphony. It's like being caught in the ebb and flow of the sea – moving between the shore and the surf, weightless, adrift. The feeling of being at one with yourself, without questioning your state: just being.

These moments of happiness in togetherness, can be found at cultural events of all kinds. Here, it's the recurring gathering of a group, one that can't easily be identified by outward appearance. But surely there was a shared motive, a collective mindset,



(Das Sein der Bilder) „blind geknipst“ von Markus Hensler, 1998, Performance, Schweiz
„Im Atelier Vollrad Kutscher, Netzhautnabe“, Benteli Verlag, Bern, 2005, DVD

a social attitude. This is something that has always been the case throughout history – that people, for whatever reasons, gather and organise themselves around common beliefs, for whatever reasons.

For it is only through collaboration, through working together, that we can truly survive – structured within the greater whole. This is also evident in art. It stands within the triad of politics, religion, and

art as the most open and free system. Even though, historically, it has often been used to serve politics or religion, or even co-opted by them. Art is our free space of mental awareness and action. Through it, each individual can position themselves, yet still recognise and feel themselves as part of the community.

Therefore, art in this sense meets an aesthetic need – a longing to become part of its understanding and experience. The creative energy that allows us to mutually feel general pleasure in encountering artistic performances, works, and productions. We are certainly all wired differently in our brains: perception must be similar and comparable and explainable. A mutual alignment arises through the exchange of thoughts.

At the events in Bruchstrasse, there were as many presentations as there were pieces of contemporary art. Each work seemed to resonate with the time and the place it was created. These were not just isolated objects but signs for a community of artists – a group that learned from one another and, in doing so, recognised themselves in the other. This shared experience fostered closeness and stimulated the exchange of ideas.

In the 1980s, performances played a significant role in Bruchstrasse; the 1970s were a kind of experimental field. Later decades served to develop the performative principle. And nowadays, it seems no event is complete without some element of performance. Even in Vollrad Kutscher's long-term projects, the art is marked by an unusual duration – the time it takes for the works to evolve and appear: presentations, installations, actions.

The idea of the artwork as something eternal, revered and created for posterity – as was often the case in the past, over ten thousand years ago – has more or less been displaced by the fleeting nature of modern times, with their accelerated media cycles. Yet, the performative as an attitude stands firm, with its dynamic viewpoint, open to dialogue and exchange. This is the heart of performance art. Doing and not doing are inseparable, just as the insight goes: less is more, if more is too much. Performance is an invitation to social engagement, to action.

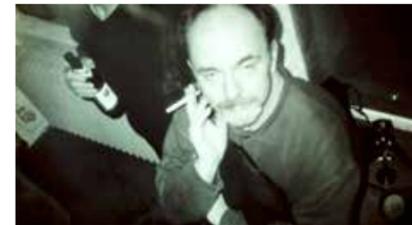
If art is the mental space that we carry within us, then it is the only reliable partner in the whirlwind of society's overloaded communications. Through art, consensus is forged – a shared understanding that arises when thoughts and feelings converge. It is through this process of transformation, this adaptation to the present, that we find our common ground.

Thanks to the expansion and enrichment of art through performance, we can confidently observe: the reception and production of art have shifted. Of course, art production still exists. However, what artists create is significantly expanded by the perceptions and questions arising from the engagement with the audience. The definition of art is a continuous process, ever-evolving, in

which everyone participates. For at the hub of ART, where everything meets and unfolds through time in a stillness of attention, insight arises – not as an answer, but as a view.



(Das Sein der Bilder) „blind geknipst“ von Markus Hensler, 1998, Performance, Schweiz
„Im Atelier Vollrad Kutscher, Netzhautnabe“, Benteli Verlag, Bern, 2005, DVD



(Das Sein der Bilder) „blind geknipst“ von Markus Hensler, 1998, Performance, Schweiz
„Im Atelier Vollrad Kutscher, Netzhautnabe“, Benteli Verlag, Bern, 2005, DVD